

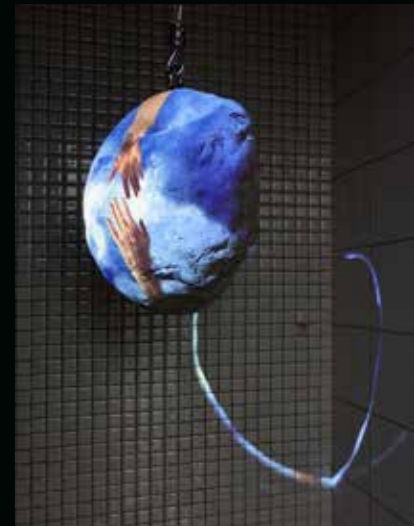


Fotos: Sebastian Magnani / Express O., Lisa Rastl, Courtesy Pipilotti Rist, Hauser & Wirth and Lubring Augustine

VIDEOPIONIERIN: PIPILOTTI RIST, RANG 1

Delirische Videoprojektionen und sinnliche Environments: Die Künstlerin aus dem Rheintal meistert den Balanceakt zwischen Popularität bei den Massen und Erfolg bei Kuratoren und Sammlern. Ihre Retrospektive in Sydney brach alle Besucherrekorde, ihr Werk ist vertreten im Museum of Modern Art, im Guggenheim Museum New York sowie in der Tate London.

«Mercy Garden», Installationsansicht der Mercy Work Family, 2014, Audiovideo, Sound: Heinz Roher (l.). «Berg Elle», 2017.



Frauen erobern die vorderen Ränge, etablierte Künstler stehen Newcomern die Show. Das 25. BILANZ-Künstler-Rating präsentiert die interessantesten und international erfolgreichsten Schweizer Künstler.

von BRIGITTE ULMER

DIE KUNST IST WEIBLICH!

SHOOTINGSTAR: CLAUDIA COMTE, RANG 11

Die Lausanner Bildhauerin arbeitet sich mit Kettensäge und Fräsmaschine in die internationale Kunstelite empor und erfindet die Skulptur in einer Mischung aus Archaik und Cartoon neu. Am letzten Gallery Weekend in Berlin machte sie mit einer Soloshow Furore, zu den Käufern ihrer Kunst gehören Museen und Sammler wie Leonardo DiCaprio.

Ausstellungsansicht «When Dinosaurs ruled the Earth», König Galerie Kirche St. Agnes, Berlin.

**WEIBLICHE IDENTIFIKATIONSFIGUR: SYLVIE FLEURY, RANG 10**

Die Grande Dame der Schweizer Kunstszene aus Genf setzt sich mit Objekten und Bildern spielerisch mit der Konsumkultur auseinander, zurzeit in einer Soloshow in Los Angeles bei Karma International. Dieses Jahr wird sie mit dem prestigeträchtigen Prix Meret Oppenheim geehrt.

«Flush», 2018. Acryl auf Leinwand.



W

Warteschlangen, Selfie-Verbot und Zutrittsbeschränkungen: Als Pipilotti Rist im vergangenen Winter das Museum of Contemporary Art in Sydney in ein Zauberreich verwandelte, war der Erfolg überwältigend. Die Wände wummerten, und die Räume wogten nur so unter Rists delirischen Videoprojektionen, Menschenmassen schoben sich durch den flackernden Lichtregen namens «Pixelwald Motherboard». Die Retrospektive der 56-jährigen Schweizer Videokünstlerin bescherte dem Museum seinen bisher grössten Zuschauererfolg.

Drei Dinge bestätigt die Schweizer Blockbuster-Schau am anderen Ende der Welt: Rist, aus dem St. Galler Rheintal, die seit den neunziger Jahren als Videokunstpionierin Furore macht und durch die weltweit exzellent vernetzte Galerie Hauser & Wirth betreut wird, schafft den Spagat zwischen Popularität und Kritiker-Erfolg wie kein anderer Gegenwartskünstler. Ihre optisch opulente, sinnliche Kunst, die sich auf lustvolle Art mit Körperbildern und Geschlechterrollen auseinandersetzt, bedient Bedürfnisse nach sinnlichen Erlebnissen in einer als immer weniger haptisch empfundenen Welt. Ihr Erfolg wird auch mit dem 1. Platz im diesjährigen BILANZ-Künstler-Rating untermauert. Zweiter Punkt: Schweizer besetzen längst die besten Plätze im internationalen Kunstkarussell. Drittens: Gegenwartskunst ist populär wie nie zuvor.

Entertainment für ein breites Publikum, Inspirationsquelle für Zeitdiagnostiker, Heimdekoration und Asset für sammelnde Millionäre: Kunst ist das Leitmedium unserer Zeit par excellence. Prada, Trussardi, LVMH - kein internationaler Modebrand, der nicht eine Kunstsammlung oder eine Stiftung für Gegenwartskunst sein Eigen nennen würde. Die Frühlings-/Sommer-Kampagne von Gucci führt gar in das visuell überreizte Reich eines leicht durchgeknallten Kurators in der imaginären «Gucci Gallery». Social Media wie Instagram, Internetplattformen wie Artnet.com und Onlineauktionen haben Visibilität und Wirkungsgrad noch verstärkt. Um zwölf Prozent gegenüber dem Vorjahr, auf 63,7 Milliarden Dollar, ist das Verkaufsvolumen im globalen Kunstmarkt 2017 laut dem «Art Market Report» von UBS und Art Basel angeschwollen. Nach

zwei Jahren abnehmender Verkäufe zeigt die Kurve wieder nach oben. Nachkriegs- und Gegenwartskunst ist mit 48 Prozent der gewichtigste Sektor, ein Gebiet, das viele High Net Worth Individuals zu ihrem Hobby erklärt haben, wie eine Studie der UBS in den USA belegt. Auktionshäuser registrieren bei Gegenwartskunst-Auktionen Bieter aus 47 Nationen, die Ausweitung der Nachfrage befeuert den Markt.

Früher wurde Gegenwartskunst als sperrig, schwierig, zerebral wahrgenommen; ihre Protagonisten waren Antihelden, die Avantgarde schwamm gegen den Strom. Heute wird sie kommerziell umarmt wie nie zuvor.

Das BILANZ-Künstler-Rating, das traditionell vorgängig zur Art Basel erscheint, soll Orientierung bieten. Zum 25. Mal gibt eine von kompetenten Fachleuten besetzte Jury ihr Urteil ab. Insgesamt 53 Museumsleute, Kritiker und Kuratoren urteilen nach Substanz und Relevanz, nicht nach Marktwert.

KONSERVATIVE KUNSTWELT

Zwei Befunde gilt es zu machen. Die diesjährige BILANZ-Künstlerliste ist erstens ein Beleg dafür, dass die Kunstwelt konservativer geworden ist. Die Fluktuationsrate im oberen Drittel ist äusserst gering, und die Positionen von Künstlern, die ihr Werk über eine lange Zeitspanne hinweg entwickelt und an Ausstellungen gezeigt haben, wurden bestätigt. Wo früher schnelle Highflyers in aller Munde waren, ist die Rückbesinnung auf durch eine langjährige, solide Karriere untermauerte Positionen zu verzeichnen. Seit vielen Jahren unter den Top Ten sind neben Pipilotti Rist und dem Explosionskünstler Roman Signer (Rang 2, Vorjahr: 2) auch der Meister der politischen Bricolage, Thomas Hirschhorn (Rang 3, Vorjahr: 4), der Kunstdandy John Armleder (Rang 4, Vorjahr: 1) und Experimentalkünstler Christian Marclay (Rang 5, Vorjahr: 7). Aber auch Urs Fischer (Rang 6, Vorjahr: 5), ein Spezialist für XL-Skulptur, sowie der Kunstschamane Ugo Rondinone (Rang 7, Vorjahr: 8) gehören zu den etablierten Werten.

Zweiter Hauptbefund: Die mittlere Generation von Frauen, einst wegen ihrer unorthodoxen Strategien als Youngsters der Schweizer Kunstszene gefeiert, konsolidieren ihre Karriere und bekleiden endgültig vordere Plätze. Das bestätigt einen Trend, den auch der «Capital»-Kunstkompass diagnostiziert hat: Frauen erobern die Künstlerlisten. Pipilotti Rist und Sylvie Fleury, die einstigen It-Girls der Schweizer Kunstszene, sind heute Altmeisterinnen der Gegenwartskunst, die ihren Ruhm zwischen New York, Sydney und Los Angeles bekräftigt sehen. Künstlerinnen wie Claudia Comte (Rang 11, Vorjahr: 9) und Mai-Thu Perret (Rang 13, Vorjahr: 14) rücken nach.

Das multidisziplinäre, an der Arts-and-Crafts-Bewegung orientierte Werk der 42-jährigen Genfer Künstlerin Mai-Thu Perret etwa hinterfragt Gender-Rollen - und könnte damit den Zeitgeist nicht besser treffen. Es kreist um eine utopische ▶

DIE EINST UNORTHODOXEN JUNGEN FRAUEN SIND HEUTE AN DER SPITZE ETABLIERT.

DIE 50 WICHTIGSTEN SCHWEIZER KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER 2018



Rang 1 (3): Pipilotti Rist

Hauser & Wirth, Zürich/London; Stampa, Basel; Luhring Augustine, NY
Preisspanne: 5000–1000 000 Fr.



Rang 2 (2): Roman Signer

Hauser & Wirth, Zürich / London / NY / Los Angeles / Hongkong; Stampa, Basel; Martin Janda, Wien; Barbara Weiss, Berlin; Art:Concept, Paris
Preisspanne: 3000–500 000 Fr.



Rang 3 (4): Thomas Hirschhorn

Susanna Kulli, Zürich; Chantal Crousel, Paris; Gladstone Gallery, NY; Stephen Friedman, London; Arndt, Berlin
Preisspanne: 18 000–450 000 Fr.

Rang 2018	Rang 2017	Name	Galerieverbindungen*	Preisspanne in Franken	Rang 2018	Rang 2017	Name	Galerieverbindungen*	Preisspanne in Franken
4	1	John Armleder	Andrea Caratsch, St. Moritz; Galerie Mehdi Chouakri, Berlin; Massimo De Carlo, Mailand; Almine Rech Gallery, Paris/Brüssel/London/NY	4 000 – 200 000	25	24	Niele Toroni	Tschudi, Zuoz; Greta Meert, Brüssel; Marian Goodman Gallery, Paris/NY/London	15 000 – 300 000
5	7	Christian Marclay	White Cube, London; Paula Cooper, NY; Fraenkel Gallery, San Francisco	2 000 – 100 000	26	22	Zilla Leutenegger	Stampa, Basel; Peter Kilchmann, Zürich	4 000 – 80 000
6	5	Urs Fischer	Gavin Brown, NY; Sadie Coles HQ, London; Gagolian, NY / London / Paris / Rom / Athen / Genf / San Francisco; Vito Schnabel Gallery, St. Moritz	50 000 – 2 600 000	27	27	Lutz & Guggisberg	Monica De Cardenas, Mailand/Zuoz; Friedrich, Basel	3 000 – 80 000
7	8	Ugo Rondinone	Eva Presenhuber, Zürich, New York; Gladstone Gallery, New York, Brüssel; Sadie Coles, London; Esther Schipper, Berlin; Kamel Mennour, Paris, London; Kukje Gallery, Seoul	35 000 – 2 000 000	28	21	Marc Bauer	Peter Kilchmann, Zürich; Kamel Mennour, Paris/London	4 000 – 120 000
8	12	Silvia Bächli	Stampa, Basel; Skopia, Genf; Vera Munro, Hamburg; Peter Freeman, Paris; Raffaella Cortese, Mailand; MK Gallery, Milton Keynes	3 000 – 300 000	29	36	Shahryar Nashat	Rodeo, Istanbul	7 000 – 20 000
9	6	Olivier Mosset	Andrea Caratsch, St. Moritz; Skopia, Genf; Massimo De Carlo, Mailand; Les Filles du Calvaire, Paris; Almine Rech, Paris/Brüssel/London/NY	40 000 – 250 000	30	28	Gianni Motti	Nicola von Senger, Zürich; Perrotin, Paris/Hongkong/Seoul/Tokio/Shanghai	2 500 – 25 000
10	19	Sylvie Fleury	Karma International, Zürich / Los Angeles; Sprüth Magers, Berlin / London / Los Angeles; Thaddaeus Ropac, Salzburg/London/Paris/Pantin	10 000 – 400 000	31	32	Franz Gertsch	Skopia, Genf; Haas, Zürich; Monica De Cardenas, Mailand/Zuoz	40 000 – 3 000 000
11	9	Claudia Comte	König Galerie, Berlin; Gladstone Gallery, NY	2 000 – 200 000	32	neu	Klodin Erb	Lullin + Ferrari, Zürich	2 000 – 70 000
12	10	Markus Raetz	Monica De Cardenas, Mailand/Zuoz; Farideh Cadot, Paris	20 000 – 250 000	33	neu	Ursula Biemann	Peter Kilchmann, Zürich	16 000 – 42 000
13	14	Mai-Thu Perret	Francesca Pia, Zürich; Barbara Weiss, Berlin; Simon Lee, London/Hongkong/NY	6 000 – 150 000	34	neu	Urs Lüthi	Tanit, München	10 000 – 100 000
14	15	Christoph Büchel	Hauser & Wirth, Zürich / London / NY / Los Angeles / Hongkong	5 000 – 500 000	35	38	Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger	Stampa, Basel; Buchmann, Lugano/Berlin	5 000 – 150 000
15	20	Peter Fischli	Eva Presenhuber, Zürich/NY/Antiparos; Sprüth Magers, Berlin / London / Los Angeles; Matthew Marks, NY; Skarstedt Gallery, NY/London	25 000 – 4 000 000	36	34	Kilian Rütthemann	Nino Mier Gallery, Hollywood	4 000 – 50 000
16	11	Miriam Cahn	Stampa, Basel; Meyer Riegger, Karlsruhe; Jocelyn Wolff, Paris	1 000 – 300 000	37	35	Vaclav Pozarek	Francesca Pia, Zürich	3 000 – 100 000
17	30	Teresa Hubbard / Alexander Birchler	Tanya Bonakdar Gallery, NY; Vera Munro, Hamburg; Lora Reynolds Gallery, Austin	2 800 – 250 000	38	neu	Not Vital	Urs Meile, Luzern; Andrea Caratsch, St. Moritz; Thaddaeus Ropac, Salzburg/London/Paris/Pantin; Forsblom, Stockholm	12 000 – 900 000
18	13	Shirana Shahbazi	Peter Kilchmann, Zürich; Cardi Black Box, Mailand; The Breeder, Athen	5 000 – 180 000	39	29	Hannah Weinberger	Urs Meile, Luzern; Andrea Caratsch, St. Moritz; Thaddaeus Ropac, Salzburg/London/Paris/Pantin; Forsblom, Stockholm	5 000 – 50 000
19	18	Pamela Rosenkranz	Karma International, Zürich / Los Angeles; Miguel Abreu, NY; Sprüth Magers, Berlin / London / Los Angeles	8 000 – 200 000	40	37	Uriel Orlow	Biancpain Art Contemporain, Genf	300 – 27 000
20	31	Julian Charrière	Tschudi, Zuoz; Ditttrich & Schlechtriem, Berlin; Sies + Höke, Düsseldorf	5 000 – 360 000	41	neu	Manon	Museum Baviera, Zürich	18 000 – 300 000
21	26	Yves Netzhammer	Anita Beckers, Frankfurt	3 000 – 135 000	42	44	Stefan Burger	Taylor Macklin, Zürich	4 000 – 65 000
22	17	Latifa Echakhch	Eva Presenhuber, Zürich/NY/Antiparos; Kamel Mennour, Paris/London; Kaufmann Repetto, Mailand/NY; Dvir Gallery, Tel Aviv / Brüssel	15 000 – 200 000	43	43	Jean-Frédéric Schnyder	Eva Presenhuber, Zürich/NY/Antiparos	25 000 – 1 000 000
23	16	Valentin Carron	Eva Presenhuber, Zürich/NY/Antiparos; Kamel Mennour, Paris/London; David Kordansky, Los Angeles; 303 Gallery, NY	15 000 – 250 000	44	neu	Christine Streuli	Galeria Monica De Cardenas, Zuoz/Mailand; Mark Müller, Zürich; Sfeir-Semler Gallery, Hamburg	6 000 – 120 000
24	23	Raphael Hefti	Bruce Haines, London; Ancient and Modern Gallery, London; Brand New Gallery, Mailand	5 000 – 60 000	45	neu	Marc-Antoine Fehr	Peter Kilchmann, Zürich	4 000 – 100 000
					46	39	Silvie Defraoui	Susanna Kulli, Zürich	4 000 – 60 000
					47	25	Fabian Marti	Peter Kilchmann, Zürich	5 000 – 100 000
					48	45	Alexandra Bachzetsis	Meyer Riegger, Karlsruhe	33 000 – 66 000
					49	neu	Denis Savary	Maria Bernheim, Zürich	15 000 – 20 000
					50	neu	Elodie Pong	ohne Galerie	1 500 – 50 000

*Die Auflistung ist nicht in jedem Fall abschliessend. Zum Teil bestehen weitere Galerieverbindungen, insbesondere im Ausland.

Fotos: Picture Alliance (0), Ex-Press (0), Keystone (0); Galerie Francesca Pia, Zürich

► Frauengemeinschaft «Crystal Frontier» in New Mexico, deren Mitglieder das patriarchale Umfeld einer Stadt verlassen haben, um ein weibliches Gegenreich zu gründen. Objekte, Skulpturen und Installationen, für die Perret Materialien wie Keramik verwendet, die traditionell als weiblich und dekorativ gelten, künden davon. «Meine Arbeit dreht sich unter anderem darum, wie Gender-Erwartungen unsere Wahrnehmung und unsere Vorstellung von Kunst strukturieren», sagt sie. Derzeit sind Arbeiten von ihr im Met Breuer in New York in der Ausstellung «Like Life» zu sehen; ein Ritterschlag ist die Auszeichnung mit dem Paul-Boesch-Kunstpreis. Für den neuen Hauptsitz der Swiss Re konnte Perret zudem ein Werk realisieren, und Arbeiten von ihr haben auch Eingang gefunden in namhafte Museen wie das Mamco Genf, das Kunstmuseum Bern, das Hessel Museum am Bard College in den USA oder die angesehene Marciano Art Foundation (die auf dem Vermögen des Modelabels Guess gründet) in Los Angeles.

MILLIONEN-SCHWEIZER

Die 57-jährige Genferin Sylvie Fleury - ihr wird heuer der prestigeträchtige Prix Meret Oppenheim verliehen - kann man als Grande Dame der hiesigen Kunstszene (Rang 10, Vorjahr: 19) bezeichnen. Auf der Klaviatur von Gender spielend, setzt sie sich lustvoll mit Konsumkultur, Beauty und Mode auseinander. «Sylvie Fleury ist eine wichtige weibliche Identifikationsfigur für jüngere Generationen», sagt ihre Galeristin Marina Olsen von Karma International mit Galerien in Zürich und Los Angeles. «Sie verknüpft Themen der Kunstgeschichte, zum Beispiel die typisch männlich konnotierte monochrome Malerei, mit weiblich assoziierten Farben und Materialien.»

Von den Jüngeren etabliert sich allmählich die 35-jährige Westschweizer Bildhauerin Claudia Comte in der Kunstszene; sie feierte soeben mit ihrer Präsentation in der angesagten König Galerie am Berliner Gallery Weekend Erfolge. Dort hat sie eine im brutalistischen Stil erbaute Kirche mit behandelten Baumstämmen und ihren zwischen Archaik und Cartoons oszillierenden Skulpturen aus Holz, Bronze und Marmor in einen Märchenwald verwandelt. Eigenhändig mit der Ketten- säge oder in computergesteuerten 3-D-Scanning- und Fräsprozessen geformt oder vom Giesser oder Steinmetz produziert, deklinieren ihre Werke alle Arbeitsprozesse vom soliden Handwerk bis zum digitalen Rendering durch.

«Claudia gelingt es, mit dem Rückgriff auf die Moderne und der Verbindung mit dem Cartoonhaften der Gegenwart den Skulpturenbegriff zu erweitern», sagt ihr Galerist Johann König. «Sie hat eine solide Entwicklung hinter sich und ist in ihrem Medium international führend.» Namhafte Museen wie das MoMA in New York und die Marciano Art Foundation griffen zu, auch das Kunstmuseum Luzern und das Haus Konstruktiv in Zürich, dazu Banken wie Julius Bär, UBS und Credit Suisse. Sammler, darunter Francesca von Habsburg und Leonardo DiCaprio, reissen sich um ihre Werke.

Interessant wird es, wenn man die Schweizer im Kontext der Preisspirale der letzten Jahre betrachtet. Bei Topkünstlern haben die Preise, analog zum Kunstboom seit zwei Dekaden, eine ähnlich rasante Entwicklung wie bei ihren Kollegen zwischen London, New York und Tokio durchgemacht. Lag etwa die Preisspanne für Werke von Pipilotti Rist im Jahr 2000 bei zwischen 5000 und 500000 Franken, können heute Installati-



STORYTELLERIN: MAI-THU PERRET, RANG 13

Die Genferin befragt in ihren Objekten und Skulpturen, die um eine utopische Frauengemeinschaft kreisen, Genderrollen.

Ohne Titel, 2018. Applikation auf Baumwolle.

onen bis zu einer Million Franken kosten. Bei Roman Signer sind die Preise im selben Zeitraum von 2000 bis 80000 auf 3000 bis 500000 Franken geklettert und beim Drittplatzierten, Thomas Hirschhorn, von rund 6000 bis 200000 auf 18000 bis 450000 Franken. Bei Topkünstlern haben sich die Preise generell verdoppelt, wenn nicht mehr.

Mit Urs Fischer und Franz Gertsch haben zwei lebende Schweizer an Auktionen die Millionengrenze durchbrochen. 2011 erzielte Fischers XL-Skulptur «Lamp Bear» bei Christie's den Preis von 6,8 Millionen Dollar. «Urs Fischer ist unser Jeff Koons», sagt Caroline Lang, Chairman of Sotheby's Switzerland. «Er ist klar der bestbezahlte und bekannteste Schweizer Künstler auf dem Auktionsmarkt, vielleicht auch weil er nach Amerika gezogen ist und die Gagolian Gallery ihn international vertritt.» Auch Franz Gertsch (Rang 31, Vorjahr: 32) ist ein globaler Gegenwartsklassiker. Sein hyperrealistisches Gemälde «Luciano II» wechselte 2017 bei Sotheby's für 3,4 Millionen Dollar den Besitzer - Rekord für den 88-jährigen Berner, der 1972 den Durchbruch an der Documenta 5 in Kassel feiern konnte.

Die Juroren des Künstler-Ratings 2018

53 Kunstsachverständige haben mit der Nennung ihrer Favoriten zum BILANZ-Künstler-Rating 2018 beigetragen. Gewichtet werden die Anzahl Nennungen pro Künstler (prioritäres Kriterium) und die Platzierung der Namen in den eingesandten Ranglisten (sekundäres Kriterium).

Die Jury

Tobia Bezzola, Direktor MASI, Lugano; **Konrad Bitterli**, Direktor Kunstmuseum Winterthur; **Alexandra Blättler**, Kunsthistorikerin und Kuratorin Volkart Stiftung, Winterthur, Gebert Stiftung für Kultur, Zürich; **Peter Bläuer**, Direktor Liste Art Fair, Basel; **Kathleen Bühler**, Kuratorin Gegenwartskunst Kunstmuseum Bern; **Marianne Burki**, Leiterin Visuelle Künste, Pro Helvetia Schweizer Kulturstiftung, Zürich; **Giovanni Carmine**, Kunst Halle Sankt Gallen, St. Gallen; **Stefanie Christ**, Kulturchefin «Berner Zeitung», Bern; **Cornelia Dietschi Schmid**, Kunsthistorikerin, Leiterin Kunstsammlung Roche, Basel/Schaffhausen; **Christoph Doswald**, Kurator/Vorsitzender Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum der Stadt Zürich; **Jean-Paul Felley und Olivier Kaeser**, Co-Direktoren des Centre Culturel Suisse, Paris; **Fanni Fetzer**, Direktorin Kunstmuseum Luzern; **Andreas Fiedler**, Freier Kurator, Bern und Berlin; **Peter Fischer**, Freier Kurator, Hitzkirch; **Fredi Fischli**, Co-Leiter GTA Ausstellungen, ETH Zürich; **Karin Frei Rappenecker**, Art Agency, Zürich; **Winfried Heininger**, Verleger Kodoji Press, Baden; **Holger Hoffmann**, Präsident Bernische Kunstgesellschaft & Aeschlimann Corti Stipendium, Bremgarten bei Bern; **Gianni Jetzer**, Kurator Hirshhorn Museum, Washington, D.C.; **Andreas Karcher**, Leiter Fachstelle Kunst / Helvetia Versicherungen, Basel; **Oliver Kiehmayer**, Kurator Kunsthalle Winterthur; **Lynn Kost**, Konservator Bündner Kunstmuseum, Chur; **Roman Kurzmeyer**, Kunstwissenschaftler und Kurator, Basel; **Simon Lamunière**, Kurator, Les Acacias; **Samuel Leuenberger**, Kurator, Gründer und Kurator Salts, Kurator Art Basel Parcours, Birsfelden; **Gerhard Mack**, Redaktor «NZZ am Sonntag», Abtwil; **Dorothee Messmer Bakker**, Direktorin Kunstmuseum Olten; **Heike Munder**, Direktorin Migros Museum für Gegenwartskunst, Zürich; **Eveline Notter**, Freie Kuratorin und Kunsthistorikerin, Genf; **Niels Olsen**, Kurator, Zürich; **Gianni Paravicini**, Verleger Edizioni Periferia, Luzern; **Denis Pernet**, Kurator/Direktor Hard Hat, Genf; **André Rogger**, Kurator Sammlung Credit Suisse, Zürich; **Angelo Romano**, Kurator Counter Space, Zürich; **Aoife Rosenmeyer**, Kunstkritikerin, Zürich; **Sabine Rusterholz Petko**, Freie Kuratorin, Zürich; **Christoph Schenker**, Prof. Leiter Institute for Contemporary Art Research, Hochschule der Künste, Zürich; **Madeleine Schuppli**, Direktorin Aargauer Kunsthhaus, Aarau; **Martin Schwander**, Kurator Fondation Beyeler, Riehen; **Claudia Spinelli**, Leiterin Kunstraum Baden; **Barbara Staubli**, Kuratorin Julius Bär Kunstsammlung, Zürich; **Peter Stohler**, Direktor Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil-Jona; **Paulina Szczesniak**, Kunstredaktorin «Tages-Anzeiger», Zürich; **Jacqueline Uhlmann**, Messeleiterin Liste, Basel; **Nadia Veronese**, Kuratorin Kunstmuseum St. Gallen; **Christoph Vögele**, Konservator Kunstmuseum Solothurn; **Yvonne Volkart**, Kunstwissenschaftlerin, HGK FHNW, Zürich; **Anna Wesle**, Kuratorin Museum Franz Gertsch, Stiftung Willy Michel, Burgdorf; **Roland Wetzel**, Direktor Museum Tinguely, Basel; **Barbara Zürcher**, Direktorin/Kuratorin Kunstverein Uri, Altdorf; **Sarah Zürcher**, Freie Kuratorin, Kunstkritikerin; **Anneliese Zwez**, Kunstkritikerin, Twann.

► Im Schnitt aber erscheint Schweizer Kunst im internationalen Vergleich eher unterbewertet. «Schweizer Künstler gehören generell nicht unbedingt zu den «Highflyern» an den internationalen Auktionen», sagt Jutta Nixdorf, Managing Director von Christie's Zürich. Mit ihnen wird nicht spekuliert, es gibt keinen Hype und keine raschen Blasen.

ES GIBT NOCH SCHNÄPPCHEN!

Allerdings spiegelt der Marktwert nicht unbedingt den Erfolg des Künstlers. Auf die Bestätigung durch Ausstellungen in Museen kommt es an. Wenn keine Topwerke auf Auktionen kommen, spricht dies sogar eher für ein besonders loyales Verhältnis von Sammlern zu Künstlern oder deren Galerien, die Werke zurückkaufen, wenn sich ein Sammler davon trennen will. So sind von Pipilotti Rist meist nur Videostills zu moderaten Preisen zu haben; grössere Werke können nur über den Primärmarkt erworben werden.

Von den beiden Topkünstlern Olivier Mosset (Rang 9, Vorjahr: 6) und John Armleder waren Topwerke bis vor kurzem zu vergleichsweise massvollen Preisen zu haben. Von Mosset waren Werke im Jahr 2000 schon für 15 000 bis 60 000 Dollar auf Auktionen erhältlich; in Galerien kosten sie heute bis zu 250 000. Sein Auktionsrekord, 140 000 Dollar, ist für einen Künstler seiner Güte vergleichsweise geradezu günstig. Dasselbe gilt für John Armleder: An Auktionen übertraf er bis vor kürzerem nie die Marke von 70 000 Dollar, bis zwei Werke bei Sotheby's für über 100 000 Dollar und bei Christie's für 220 000 Dollar versteigert wurden. «Mosset und Armleder gehören immer noch zum Insidermarkt», so Caroline Lang von Sotheby's. «Sie sind Künstler, die von ihren «Peers» weltweit verehrt werden und diese auch beeinflusst haben.» Hier seien Wertzuwächse zu erwarten: «Das sind tolle Künstler, die sich bereits ihren Stellenwert in der Kunstgeschichte verdient haben.»

Noch immer haben jedoch Kunschtchaffende, wenn sie weiblich sind, weniger Marktchancen und erfahren weniger museale Weihen: Unter den 25 teuersten Künstlern an Auktionen waren lediglich zwei Frauen (Agnes Martin und Yayoi Kusama). Gemäss einer Studie schaffen 15 Prozent weniger Frauen den Sprung von der aufstrebenden Künstlerin zur etablierten, also vom Primär- in den Sekundärmarkt. «Manche Sammler sehen die vergleichsweise günstigeren Preise für Kunst von Künstlerinnen heute als eine gute Gelegenheit zum Kauf und interessieren sich darum speziell für weibliche Künstler», sagt Caroline Lang.

Sylvie Fleury gehört unbestritten zu ihnen. Eine Dreiergruppe ihrer in irisierenden Lack getauchten Pilze erzielte im Mai 2017 bei Christie's 162 500 Dollar. Sie übertraf ihren Schätzwert von 70 000 bis 100 000 Dollar bei weitem. ■

Art Basel, 14. bis 17. Juni.

KUNSTWERKE VON FRAUEN SIND VERGLEICHSWEISE IMMER NOCH GÜNSTIGER.